

Luggau – Lukov



Schon 1284 ist eine Pfarre zum hl. Georg in 'LUCAW beurkundet, was zu dieser Zeit für das Vorhandensein eines bereits größeren Dorfes spricht. Am 2. Juni 1358 erwarb der mähr. Markgraf Johann im Tauschweg Gemeindegebiet am Thayahang, um hier als Jagdsitz die Burg Neuhäusel zu errichten (1621 bzw. 1645 zerstört); siehe hierzu auch Baumöhl.

Zwischen 1549 und 1558 haben die damaligen Ortsherren Kraiger von Kraig Marktrechte für 'LVKAV erwirkt, verkauften aber ihren neuen Markt 1558 an den böhmischen Adligen Peter Certorejsky von Certorej. Seit 1688 war Luggau mit der Herrschaft Frain verbunden, Abb.3 deren Geschichte der Markt bis ins 19. Jh. hinein teilte. Die Namensform 'Luggau' ist seit mindestens 1751 unverändert nachweisbar.



1798 entstand an Stelle eines damals aufgelassenen Gutshofes mit Brauerei der Herrschaft Frain die Ansiedlung Neudorf.

Von 1939 bis 1945 war die Nachbargemeinde Baumöhl als Ortsteil in die Gemeinde Luggau eingemeindet.

Siegel: Nach dem Verkauf 1558 (siehe oben) bestimmte der neue böhmische Ortsherr Certorejsky seinem Markt Luggau ein Marktsiegel, das daher die böhmische Umschrift 'MIESTECZKO LUKOWA' erhielt. Sie steht innerhalb von zwei Kreislinien, die außen von einem Blattkranz (35 mm Ø) begrenzt sind. Im Siegelrund erscheint ein dreitürmiger Torbau, dessen

niedrigere Ecktürme mit Zinnen versehen sind, während der höhere Mittelurm über dem verschlossenen Tor ein Spitzdach trägt. Jeder Turm zeigt drei Fenster (Abb. 1).

Die aus Messing gefertigte Original-Petschaft dieses Siegels ist heute im Bezirksarchiv Znaim verwahrt.

Dort befindet sich auch eine zweite Petschaft Luggaus aus der 1. Hälfte des 19. Jh. Sie entstand vermutlich auf Veranlassung der Frainer Herrschaft und zeigt im leicht ovalen Siegelbild (29 x 27 mm Ø) die Umschrift 'GEMEINDE + LUGGAU +' dazwischen als Ausschmückung zwei waagrecht liegende Herzen, die je mit einer Lilie besteckt sind



Abb 1



Abb. 2

Noch spätere Siegel bzw. Gemeindestempel aus der Zeit von 1900 - 1919 verwendeten nur die Inschrift 'GEMEINDE LUGGAU' bzw. 'Gemeindeamt - Luggau' ohne jede Bild- oder Schmuckbeigabe.

Der Ortsteil 'Neudorf, der verwaltungsmäßig immer Bestandteil der Marktgemeinde war, hat nie ein eigenes Siegel geführt.

Wappen: Das nach dem ältesten Siegelbild gestaltete und in Farben gesetzte Wappen findet sich erstmals in der Fachliteratur des 19. Jh.; während Widimsky im blauen Schild den Torbau silbern mit schwarzem Spitzdach darstellt, nennt die tschechische Fachliteratur die Wappenfarben als 'unbekannt'. In der Gemeindepraxis dürfte das Wappen kaum verwendet worden sein (Abb.3).

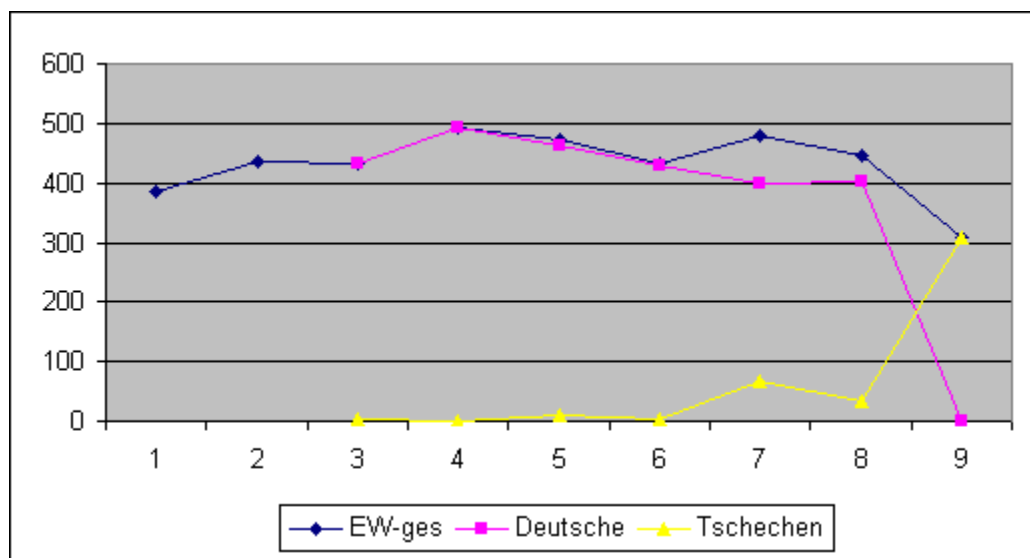
Wolny beschrieb das Dorf -unter der Allod-Herrschaft Frain mit der Burg Neuhäusel- wie folgt:

Luggau, eigentlich Lukau (Lukow), 1 ¼ Ml. osöstl. Vom amtsorte auf einer Hochebene, enthält in 76 H. 333 E.(137 mnl. 196 wbl.). [...] Die hiesige Lokalie und Schule (obrigktl. Schutz und Frain. Dekanat), zu deren Sprengel nebst Luggau, 3 entfernten Mühlen und 1 Jägerhs. Auch die DD. Milleschitz, Baumöhl und Neudorf gehören, wurde 1706 neu gestiftet, nachdem hier bereits im J. 1244 und noch 1600 eine Pfarre bestand, deren Patronat bis 1358 dem Stifte Bruck und seitdem den Besitzern von Neuhäusel gehörte. Im 17. Jahrhunderte ging die Pfarre aus Mangel an Seelsorgern ein, und der Ort wurde zur Pfarre von Schiltern gewiesen, bis am 3. Febr. 1706 der Schilterner Pfarrer Paul Augustin koch seinen Kooperator Franz Zelnitius als seinen beständigen Kaplan in Luggau dotierte. Die Kirche selbst mit ihren 3 Alären (das Blatt des hohen malte Wintherhalter) wurde 1749 auf eigene Kosten erbaut und dem hl. Egidius geweiht. Der Ort war 1406 noch ein Dorf, in dessen Nähe das längst verödete Dörfchen „Češky“ damals stand und enthielt , nebst der Pfarre, (welche zum J. 1618 nicht mehr als solche erscheint), seit 1558 – wo er schon als Markt vorkommt – auch 1 Hof, 1 Brau- und Malzhaus, und seit 1600 1 obrigktl. Schafstall. Nur ½ Stund. Von Luggau gegen S. zu trifft man auf einen gegen das linke Thajaufer ziemlich schroff abfallenden Felsen die Burg Neuhäusel)hradek, auch Nowý Hradek), welche Mkgrf. Johann um 1358 des Jagdvergnügens wegen erbaut hat, und worin noch der gegenwärtige Besitzer einige Gemächer im guten Zustande erhält, während einen Theil ein obrigktl. Jäger bewohnt, und der Überrest, mit Einschluß des massiven Lughurmes im S., dem

Zahne der Zeit preisgegeben ist. Bis 1618 wurde die Burg in gutem Stande erhalten, und mag ihre theilweise Zerstörung den um 1645 in dieser Gegend hausenden Schweden zu verdanken haben. Von ihren Söllern wird man durch ein höchst erhaben-einfaches Naturgemälde entzückt, welches ein von beiden Seiten durch hohe bewaldete Felsmassen eingeschlossenes Thal bildet, in welchem sich die Thaja in den wunderlichsten Krümmungen um 3 Hügel dergestalt windet, daß sie einem 3fachen Flusse gleicht. Kein Freund von Naturschönheiten sollte den Besuch Neuhäusels sich versagen, wo er (bei dem herrschaftl. Jäger) eine gute Aufnahme findet, und auch das unfern, aber schon in Österreich gelegene, gleichfalls höchst malerische Städtchen Hardegg am rechten Ufer der Thaja mit seiner Burgruine besuchen kann, um von da durch einen schattigen Laubwald nach Frain wieder einlenken zu können.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	10
EW-ges	385	437	433	493	472	433	479	445	310
Deutsche			431	493	462	429	398	402	0
Tschechen			2	0	10	3	67	32	310



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

- a) CDM 1V/218; XI11/269; ZDB XXVI11/23 und XXXI/31; SOA Brunn D 2/103, G 10/1066-141; OA Znaim;
- b) G. Gregor, Geschichte der Marktgemeinde Luggau (Heidelberg o.J.); SO6/4; Wid 144; F. Panck, Heimatkunde Bd.I. Luggau (1898) S. 16-24; MZ 238; Z 355; VM/F 27 u. 135; SM 1985/V, 1987/1, V, 1988/X; 1989/11, V, VI u.a.; J 1975/123, 1978/117 u.a.; Kniznice JiSni Moravy Bd. 12(1989)s.69,70;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger